

und ein stummes Gebet gesprochen: „Mach's gnädig, Allbarmherziger! Mach's den Kindern gnädig. Was es jetzt zu erdulden gibt, lasse mich es allein erdulden . . . Schenk' den Kindern ein sanftes Ende . . .“ Ein sanftes Ende unter den Händen wilder Bestien, empörungstoller
 5 Sklaven? Welch ein Gebet! Muß man nicht selbst toll sein, um auf seine Erhörung zu hoffen? Verzweifelnd hatte sich der Unglückliche der berauschten und blutdürstigen Horde entgegengeworfen und dem ersten, auf den er traf, die Sense entrissen, nicht um sein Leben theuer zu verkaufen, sondern um im Sterben noch seinen Kindern ein furchtbares
 10 Todtenopfer zu bringen. Er meinte, der Boden unter seinen Füßen schwände, meinte, das Bewußtsein der Wirklichkeit zu verlieren, als das Gedränge, in dem er sich eben erst befunden hatte, nachließ, die Leute auseinander stoben und er allein stand, zu seinen Füßen die Leichen Jaszos und des Priesters und, in Schmerzen ringend, die Verwundeten
 15 beider Parteien. Auf dem breiten Wege aber, der sich im Gewühl gebildet hatte, kam Szela langsam herangeschritten. An jeder Hand führte er einen der Knaben. Der ältere hinkte kläglich, schmiegte sich an seinen Erretter und presste das Gesicht in die Falten von dessen Gewand. Der jüngere blickte trotzig drein: er war sehr bemüht, seinen zerrissenen Mantel
 20 festzuhalten, um zu verbergen, daß ihm die Gzemierka in Fesseln von der nackten Schulter hieng. Josef folgte entwaffnet, den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

Zweifelnd, ungläubig, allmählich auflebend, wie verzückt, starnte der Graf den Nahenden entgegen. Er wollte auf sie zueilen, aber seine Knie
 25 brachen, und nur mit bebender Stimme vermochte er auszurufen: „Du bringst sie mir? . . . Du Szela!“

Er riß seine Kinder an sich, er bedeckte sie mit Küffen, er streckte versöhnend und vergebend seine Hand nach Josef aus. Sein Erstgeborener jedoch hatte sich auf die Erde geworfen neben den todten Freund und
 30 war in seinem maßlosen Schmerz taub und blind für alles, was um ihn vorgieng.

Als der Graf sich fassend die Augen erhob und die Karawane erblickte, die vor seinem Hause halt gemacht hatte, schauderte er und sprach, unfähig, seinen Abscheu zu bemeistern:

35 „Szela! Entsetzlicher! . . . Dein Werk?“

„Ich habe es nicht gethan,“ lautete die Antwort.

Fester drückte der Graf die Köpfe seiner Kinder an seine Brust, um ihnen den schreckensvollen Anblick zu entziehen, von dem er selbst die Augen nicht zu verwenden vermochte, und murmelte leise: „Aber auch
 40 nicht verhindert!“

Szela zog die Achseln in die Höhe; eine harte und unerschütterliche Ruhe lag auf seinem gefurchten Antlitz: „Ich habe doch die Kinder meiner Herren gerettet“, sagte er, wandte sich ab und gieng von einer Gruppe der Bauern zur andern. Eindringlich und kurz erteilte er ihnen